

Michael Wolter

*Das Lukasevangelium*

HNT 5 (Tübingen: Mohr Siebeck). Pp. 798. Paperback ISBN 978-3-16-149526-7. 49 € (Cloth, ISBN 978-3-16-149526-7, 119 €)

Nach den umfangreichen Kommentarbänden von F. Bovon im EKK liegt mit dem vorliegenden Band ein weiterer neuer, deutschsprachiger Lukaskommentar vor, der sehr beachtenswert ist. Wolters Band ersetzt den HNT Band von E. Klostermann, der 1929 in der zweiten Auflage erschienen war. Wolter will das LkEv auf knappem Raum traditionsgeschichtlich erschließen, um auf diese Weise das theologische Anliegen der Lk Jesusgeschichte zu profilieren. Gegenüber Klostermann haben vor allem formgeschichtliche Gesichtspunkte stärkere Berücksichtigung gefunden (Vorwort).

Bereits in der Einleitung (die hier vor allem Beachtung findet) zeigt sich, dass Wolter an vielen Stellen über die deutschsprachige Lukasforschung (und Lukaskritik) der 70er und 80er Jahre des letzten Jh. hinausgeht und von Ansatz und Inhalten her neue Wege beschreiten möchte. An anderen Stellen bleibt der Kommentar jedoch Fragestellungen verhaftet, die sich nur bedingt als hilfreich erwiesen haben und in großen Teilen der englischsprachigen Forschung zu Recht aufgegeben worden sind.

Im Einzelnen: Nach Darstellung von Textüberlieferung und Rezeption (1-4) schreibt Wolter zur Verfasserfrage (4-10), dass das gängige Argument gegen den Verfasser als Paulusbegleiter nicht mehr trägt: „Inzwischen hat jedoch ein Wandel sowohl in der Paulusinterpretation als auch in der Lukasinterpretation zu der Einsicht geführt, dass beide Autoren theologisch durchaus nicht so weit voneinander entfernt sind, wie lange angenommen wurde. ... Es ist insofern schwerer geworden, die Abfassung des Lk Doppelwerkes durch den ... erwähnten Lukas mit dem Hinweis auf theologische Distanz zwischen dem Lk Doppelwerk und der pln. Theologie zu bestreiten“ (6). Die nächstliegende Erklärung für das „Wir“ der Wir-Stücke der Apg ist, dass sie tatsächlich vom Verfasser des LkEv und der Apg stammen. Auch die dagegen vorgebrachten Einwände lassen sich entkräften. Ferner verfügte der Verfasser über eine „unverwechselbar jüdisch profilierte kulturelle Enzyklopädie“ (9). Dies zeigt u.a. das herausragende Interesse an der Israelfrage, „das Lukas allererst veranlasst haben dürfte, die Geschichte der Trennung von Christentum und Judentum als Bestandteil der Geschichte Israels zu schreiben“ (9). Das LkEv könnte am Anfang der 80er Jahre des ersten Jh. in Rom verfasst worden sein. Dafür spricht neben dem letzten Wir-Stück der Apg hin bis nach Rom auch die Hirtenszene der Lk Kindheitsgeschichte, „denn mit der Geburtsverkündigung an die Hirten knüpft

Lk an eine politisierte Bukolik an, die ansonsten ausschließlich innerhalb der römischen Bukolik belegt ist“ (10; vgl. auch die Auslegung auf S. 127):

Das LkEv ist von der Gattung her eine episodische Erzählung, die als Gliederungsmerkmale zeitliche, räumliche und personale Gegebenheiten verwendet (16f). Detailliert beschreibt Wolter ferner die Imitation der Sprache der LXX, denn „Dieses Bemühen um die stilistische Angleichung seiner Jesusgeschichte an den Erzählstil der heiligen Schrift Israels ist von dem Interesse geleitet, den Lesern zu signalisieren, dass das erzählte Geschehen nichts anderes ist als eine Fortsetzung der Geschichte Israels“ (21; vgl. auch S. 70). Im Abschnitt über die intendierten Leser (22-26) setzt sich Wolter ausführlich mit der These R. Bauckhams auseinander, dass die Evangelien für alle Christen geschrieben seien und pflichtet Bauckham in wesentlichen Aussagen bei („Recht hat Bauckham auch mit seiner Kritik an einem unkontrollierten ‚mirror reading‘, das die Erzählung als einen Spiegel verwendet, um mit seiner Hilfe bestimmte Zustände in der Gemeinde des Autors zu rekonstruieren“, 23).

Im Abschnitt „Der theologische Ort der Jesusgeschichte im Ik Doppelwerk“ (26-33) bezeichnet Wolter das LkEv als ersten Teil eines zweiteiligen Geschichtswerkes, das „eine Epoche aus der Geschichte Israels erzählt und damit zur historiographischen Gattung der ‚Epochengeschichten‘ gehört“ (26). Mit seiner Jesusgeschichte will Lukas nichts anderes als einen weiteren Abschnitt aus der Geschichte Israels erzählen. Ob die beschriebene Epoche allerdings ein so deutliches Ende hat („ein nicht minder eindeutig bestimmbares Ende“, 27), wie sie mit dem Wirken Jesu bzw. des Täufers einen distinkten Anfang hat, so Wolter, scheint mir fraglich. Das Perfektpartizip *peplerophoremena* in Lk 1.1 bedeutet nicht „die Dinge, die in unserer Zeit abgeschlossen worden sind“ (27), sondern die „unter uns zur Erfüllung gekommen sind“. Damit leitet Lukas vom inhaltlich wie in Diktion hellenistisch geprägten Proömium über zu den semitisierenden Kindheitsgeschichten und weist auf die Erfüllung der Verheißung der Schriften Israels im Jesusgeschehen und im Werden und der Mission der Kirche als einem zentralen Anliegen seiner Darstellung hin. Ferner müsste man vom Verbalaspekt her die Perfektform eher im Sinn eines zwar in der Vergangenheit geschehenen Ereignisses verstehen, dessen Auswirkungen jedoch bis in die Gegenwart reichen. Das Ende der Epoche ist nicht Apostelgeschichte 26, so Wolter (mit der Rede vor Agrippa „der krönende Abschluss der pln. Judenmission“, 27), sondern die nach vorne hin offene Verkündigung des Paulus in Rom an alle, die zu ihm kamen (Apg 28.31). Stecken hinter dieser Epochenbestimmung Reste von H. Conzelmanns überholter Konzeption der *Mitte der Zeit*? Zurecht bemerkt Wolter, dass die Ablehnung des Evangeliums durch die stadtrömischen Juden in Apg 28 durch den Rückgriff auf das vom Propheten Jesaja formulierte Verstockungsmodell

in die Geschichte Israels heimgeholt wird (30): „Die jüdische Ablehnung der Christusbotschaft ist nach Ik Auffassung überhaupt nur als Teil der Geschichte Israels verständlich“ (30; wird hier genügend berücksichtigt, dass hier wie an anderen Stellen der Apg zumindest ein Teil der jüdischen Hörer der Botschaft Glauben schenkt? 28.23).

Allerdings führt Wolter später die Art und Weise, wie die Jesusgeschichte in der Apostelgeschichte vorkommt, als Hinweis an, dass die Geschichte von der göttlichen Sendung des Heils zu Israel nicht als etwas ganz und gar Zurückliegendes betrachtet wird (31; die theologisch profilierte Deutung der Jesusgeschichte stiftet eine elementare theologische Kontinuität zwischen den beiden Büchern des Ik Doppelwerks, die das historische Nacheinander der in ihnen erzählten Vorgänge umgreift, 32). Diese und eine ganze Reihe anderer Hinweise sprechen m. E. deutlich gegen eine scharfe Epochenbegrenzung – auch (und vielleicht gerade) in der pln. Heidenmission ist der Heiland Israels weiter am Wirken unter Juden und Heiden. Das Heil für die Völker geschieht nicht an Israel vorbei, sondern nimmt seinen Lauf, nachdem die Sammlung und Wiederherstellung Israels in den frühen Kapiteln der Apg stattgefunden hatte.

Wolters Kommentierung ist (soweit im Rahmen des restriktiven HNT-Formates möglich) klar und übersichtlich. Er kombiniert literarische und theologische Fragestellungen. Historische Fragen spielen eine deutlich untergeordnete Rolle (vgl. dazu J. Frey, C. K. Rothschild, J. Schröter, Hrsg., *Die Apostelgeschichte im Kontext antiker und frühchristlicher Historiographie*, BZNW 162; Berlin, New York: de Gruyter, 2009). Von besonderem Interesse und über die bisherige Lukaskommentierung hinausgehend ist die detaillierte Behandlung der Israelthematik im LkEv. Gerade weil diese über das LkEv hinaus in die Apg weist, wäre es spannend gewesen, wenn Wolter den ersten Band des Doppelwerks noch stärker von der Apostelgeschichte und ihrer Paulusdarstellung her gelesen hätte. Allein die starken Parallelen zwischen der Ik Jesusdarstellung und dem Paulusbild weisen auf wichtige Bezüge hin. Wie sähe ein Kommentar zum LkEv aus, der dieses von der Apostelgeschichte und ihren theologischen Fragestellungen her verstehen würde? Welche neuen Perspektiven ergeben sich aus dieser Perspektive? Erklärt dies zumindest einen Teil der Stoffauswahl im LkEv?

Bei diesen Anfragen bietet Wolter einen (gerade noch handlichen!) einbändigen Kommentar zum LkEv, der die neuere internationale Forschung berücksichtigt und selbst neue Akzente sowie frische und anregende Einsichten für Forscher, Studierende und Verkündiger bietet.

Christoph Stenschke  
Forum Wiedenest and Department of New Testament  
University of South Africa

P O Box 392, Pretoria, 0003  
Republic of South Africa  
E-mail: Stenschke@wiedenest.de